

dtv

Reihe Hanser

Silvester endete in einer Katastrophe für Mary, Kat und Lillia. Nach Rennies Tod versuchen Kat und Lillia, die Puzzleteile zusammensetzen, um zu verstehen, was passiert ist. Wenn Lillia nicht mit Reeve weggefahren wäre ... Und wenn Kat bei Rennie geblieben wäre ... Dann wäre alles anders gekommen.

Nur Mary weiß, was in der Nacht wirklich geschehen ist. Und wer oder was sie in Wirklichkeit ist. Sie weiß auch, dass Lillia und Reeve sich ineinander verliebt haben, dass Reeve glücklich ist, obwohl er es doch verdient zu leiden – so wie sie seinetwegen gelitten hat. Schluss mit den Spielchen, was Mary jetzt will, ist richtige, blutige Rache ...

Jenny Han, 1980 in Virginia, USA, geboren, besuchte die Universität Chapel Hill in North Carolina. Mit ihrer Sommer-Trilogie um Belly, Conrad und Jeremiah gelang ihr der Durchbruch als Schriftstellerin. Die Bestsellerautorin lebt in Brooklyn und arbeitet noch immer halbtags als Bibliothekarin in einer Schulbibliothek.

Siobhan Vivian, 1979 in New York City geboren, wuchs in New Jersey auf. Sie studierte an der Hochschule für Kunst und an der New School University in New York Creative Writing für Kinder- und Jugendliteratur. Sie ist Autorin mehrerer Jugendbücher, arbeitet als Redakteurin für die ›New York Times‹ und als Drehbuchautorin für ›The Disney Channel‹.

JENNY HAN & SIOBHAN VIVIAN

ASCHE ZU ASCHE

Roman

Aus dem Englischen von
Anja Hansen-Schmidt

dtv

Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
www.dtv.de

Jenny Han in der *Reihe Hanser*:

- ›Der Sommer, als ich schön wurde‹ (dtv 62536)
- ›Ohne Dich kein Sommer‹ (dtv 62567)
- ›Der Sommer, der nur uns gehörte‹ (dtv 62581)

Jenny Han und Siobhan Vivian in der *Reihe Hanser*:

- ›Auge um Auge‹ (dtv 62622)
- ›Feuer und Flamme‹ (dtv 62630)
- ›Asche zu Asche‹ (dtv 62644)



2016 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München

© 2014 Jenny Han und Siobhan Vivian

Titel der Originalausgabe:

›Ashes to Ashes‹

(Simon & Schuster BFYR an Imprint of Simon & Schuster Children's
Publishing Division, New York)

Published by arrangement with Jenny Han und Siobhan Vivian

Alle Rechte der deutschsprachigen Ausgabe:

© 2015 Carl Hanser Verlag München

Umschlagfoto: Anna Wolf

Gesetzt aus der Berling 11/14'

Satz: Satz für Satz, Wangen im Allgäu

Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany · ISBN 943-3-423-62644-6

Für Zareen Jaffery

»UND HIERIN LIEGT AUCH DER MANGEL DER RACHE:
ES IST ALLES NUR VORFREUDE,
DIE SACHE AN SICH IST SCHMERZ,
KEINE FREUDE; ZUMINDEST IST DER SCHMERZ
DAS GRÖSSTE ENDE DARAN.«

Mark Twain

PROLOG

MARY

Ich sitze ganz oben auf der hinteren Empore der Marienkirche, und es ist die reine Qual. Auf der ganzen Welt gibt es nicht genug Tränen. Mein Schluchzen verhallt im Weinen der Trauergemeinde unter mir.

Auf dem weißen Marmoraltar steht eine Messingurne. Und ein Meer aus Blumen. Rosen, Chrysanthemen, Lilien und Löwenmäulchen, ein Kreuz aus weißen Nelken, Kränze mit rosa Schleifen. Unmengen von Blumen, obwohl es draußen vor den bunten Kirchenfenstern schneit.

Ich weiß nicht, wie ich hierhergekommen bin. Ich weiß nicht, welcher Tag heute ist. Ich weiß nicht einmal die Uhrzeit.

Eine alte Dame nimmt an der Orgel hinter mir Platz und stimmt ein trauriges Kirchenlied an. Alle stehen auf, dann kommt der Priester mit ernster Miene durch den Mittelgang, gefolgt von zwei Ministranten, die große Holzkreuze tragen. Meine Mutter, deren Gestalt ich durch meinen Tränenschleier gerade noch erkenne,

kann sich kaum aufrecht halten. Sie geht zwischen meinem Vater und Tante Bette, die sie stützen. Schwarzer Bleistiftrock, schwarzer Pullover.

Ich reibe mir die Augen und schaue noch einmal hin. Das ist gar nicht meine Mutter. Es ist Ms Holtz. Sie hat die gleichen Locken, die gleiche schmale Figur wie Rennie. Die zwei Leute neben ihr habe ich noch nie gesehen.

Das riesige Foto auf der Staffelei neben der Urne ist nicht von mir. Es zeigt Rennie in einem gelben Sommerkleid, ihre lockigen Haare sind offen und zerzaust vom Küstenwind. Sie sieht sehr unschuldig aus, aber in ihren Augen sitzt der Schalk. Sie wirkt wie fünfzehn oder sechzehn. Jünger, als ich sie in Erinnerung hatte.

Das ist nicht meine Beerdigung. Es ist Rennies!

Die Kirche ist so voll, dass die Kirchendiener zusätzliche Klappstühle in den Gängen und neben den Beichtstühlen aufgestellt haben. Und dort entdecke ich Kat. Ihr Vater steht hinter ihr, Pat drückt ihre Hand. An ihren bebenden Schultern kann ich erkennen, wie sehr sie weint.

Als Ms Holtz an der Familie Cho vorbeikommt, bleibt sie stehen und berührt mit zitternder Hand Lillias Schulter. Sie möchte, dass Lillia mit ihr in der ersten Reihe sitzt. Lillia guckt nervös, aber Mrs Cho nickt ihrer Tochter aufmunternd zu.

Auf dem Weg zu ihrem neuen Platz geht Lillia auch an Reeve und seiner Familie vorbei, Eltern, Brüdern und ihren Freundinnen. Sie belegen fast eine ganze

Reihe. Reeve hat sich die Haare frisch geschnitten, die Haut an seinem Hals leuchtet hellrot. Er trägt den gleichen Anzug wie beim Homecoming-Ball. Lillia sieht ihn nicht an, und er schaut sie nicht an. Stattdessen blättert er in einem Gebetsbuch, während sie sich mit gesenktem Kopf vorne hinsetzt.

Suchend mustere ich die Dachsparren, das Gesims und die Statuen.

Rennie? Bist du auch hier?

Immer wieder schaue ich mich um und warte darauf, dass Rennie erscheint. Aber offensichtlich ist sie nicht hier. Anders als ich.

Womit habe ich das nur verdient? Wieso muss ich jetzt für immer hier auf Jar Island festsitzen? Liegt es daran, dass ich mich umgebracht habe? Ich weiß, wie dumm das war. Ich wollte doch nur, dass Reeve bereut, was er getan hat. Sobald ich mit dem Seil um den Hals vom Stuhl gesprungen bin, wollte ich es schon wieder rückgängig machen, aber dann ging es nicht mehr. Es war schon zu spät. Kapiert Gott denn nicht, dass es nicht meine Schuld war? Wenn Reeve nicht gewesen wäre, hätte ich so etwas niemals getan. Er sollte bestraft werden, nicht ich.

Der Pfarrer bittet uns schließlich, gemeinsam zu beten. Ich lasse den Kopf sinken und schließe die Augen. *Bitte, mach, dass ich diesen Ort verlassen kann. Lass mich einen Weg zum Himmel finden. Lass mich endlich in Frieden ruhen.*

Als ich die Augen wieder aufmache, ist die Kir-

che leer. Die Lichter sind erloschen, die Blumen verschwunden.

Und ich bin ganz allein.

LILLIA

An einem normalen Tag schalten Nadia und ich auf der Fahrt immer die Morningshow des örtlichen Radiosenders ein. Sie lacht sich dann halb tot über die abgedroschenen Witze der Moderatoren und die albernen Einspieler und Soundeffekte. Ich finde dieses Geplänkel ja nicht wirklich lustig, aber den Promiklatsch höre ich auch gern. Und wenn es was zum Verschenken oder ein Gewinnspiel gibt, ruft Nadia mit unseren beiden Handys gleichzeitig an, um ihre Gewinnchancen zu verbessern.

Heute jedoch, am ersten Schultag nach Rennies Tod, bleibt das Radio während der Fahrt ausgeschaltet. Im Auto herrscht Stille, bis auf das leise Wischen der Scheibenwischer, die die winzigen Schneeflocken von meiner Windschutzscheibe schieben.

Nadia versucht, ihre Daunenjacke auszuziehen, ohne den Gurt zu öffnen. »Kannst du mal die Heizung runterdrehen? Hier drin ist es kochend heiß.«

Ich schaue auf das Armaturenbrett. Die Heizung ist

voll aufgedreht, und die Sitzheizung läuft ebenfalls. Das liegt daran, dass mir einfach nicht mehr warm wird. Seit ich die Nachricht erfahren habe, ist mein Körper immer eiskalt. »Entschuldige«, sage ich.

Ich biege in eine Parklücke ein und beobachte einen Moment lang, wie alle langsam in die Schule trotten. Der Anblick erinnert mich an einen Stummfilm. Keiner redet oder scherzt oder lacht. Ich frage mich, ob sich die Schule ohne Rennie je wieder normal anfühlen wird.

Sicher nicht.

Wenn ich sauer auf sie war, habe ich mir manchmal eingeredet, dass Rennie längst nicht so wichtig war, wie sie selbst gerne geglaubt hat. Dass sie gar nicht so viel Einfluss, so viel Macht über unsere Schule besaß. Doch seit sie weg ist, weiß ich, dass es doch so war. Ohne sie ist die Schule wie tot.

Nadia öffnet ihren Gurt. »Soll ich mit dir reingehen?«

Ich schüttele den Kopf. »Ich komm schon klar.« Als Nadia ihre Tasche vom Rücksitz holt, sage ich: »Du weißt, dass heute Trauerbegleiter in der Schule sind? Falls du das Bedürfnis hast, mit jemandem zu reden. Ms Chirazo soll sehr nett sein.«

Nadia nickt und sagt mit ängstlicher Stimme: »Du aber auch, ja?«

Ich nicke: »Natürlich«, aber mir ist nicht nach Reden. Mit niemandem. Ich habe meine Mutter angefleht, ob ich nicht zu Hause bleiben darf. Ich habe geheult und gebettelt. In letzter Zeit schlafe ich so schlecht. Eigent-

lich gar nicht. Ich liege stundenlang im Dunkeln wach und finde einfach keine Ruhe.

Bevor Nadi aussteigt, packe ich sie noch am Ärmel. »Hey. Mach dir keine Sorgen um mich. Mir geht's gut.« Dabei lächele ich, um zu überspielen, wie müde und schwach meine Stimme klingt.

Das Schlimmste ist, dass alle Leute Mitleid mit mir haben. Sie kennen eben die Wahrheit nicht: Rennie hat mich gehasst, bevor sie gestorben ist. Weil ich sie schlimmer verraten habe als irgendjemand anders. Sobald ich die Augen schließe, flackern wieder die Bilder von meiner letzten Begegnung mit ihr auf. Wie sie Reeve die Fotos zeigt, die sie aufgespürt hat und auf denen man sieht, wie ich ihm beim Homecoming-Ball das Ecstasy ins Glas schützte. Wie sie mir ins Gesicht schlägt. Wie sie schluchzt und mich dafür hasst, dass ich sie getäuscht habe.

Und dann ist da noch Mary.

Bei dem Gedanken, ihr zu begegnen, würde ich mich am liebsten in einem Loch verkriechen. Wie soll ich ihr nur die Sache mit Reeve erklären? Und was genau soll ich ihr sagen? Dass ich einen Fehler gemacht habe, aber dass es jetzt vorbei ist? Ich habe es tausendmal in meinem Kopf durchgespielt und trotzdem nie die richtigen Worte gefunden.

Ich gehe über den Parkplatz, halte Ausschau nach Kats Auto, entdecke es aber nicht. Ich hätte sie längst mal zurückrufen sollen. Sie ist bestimmt auch sauer auf mich.

Die ganze Zeit warte ich darauf, dass alles nur ein böser Traum war. Dass ich aufwache und alles ist wieder so wie früher. Es wäre mir auch egal, wenn Rennie mich, wegen dem, was an Silvester mit Reeve war, für immer hassen würde. Oder wenn sie nie wieder mit mir reden würde. Solange sie nur wieder lebendig wäre.

Sie scheint mir an jeder Ecke zu begegnen. An der Pokalvitrine im Erdgeschoss, wo wir als Freshmen immer abhingen, wenn es zu kalt war, um draußen am Brunnen zu sitzen. Beim Hausmeisterschrank, in dem wir in den Pausen immer Briefe versteckt haben. An ihrem Schließfach, als wir noch Sophomores waren.

Tränen steigen mir in die Augen, aber ich will nicht mehr weinen.

Als ich vor meinem Schließfach stehe, kommt Ash den Gang entlanggerannt und drängt sich zwischen den Leuten zu mir durch. »Lil«, wimmert sie und wirft mir hysterisch schluchzend die Arme um den Hals. Es ist zwar gemein, das zu sagen, aber sie führt sich auf wie eine Schauspielerin in einem Film über ein Mädchen, das bei einem Autounfall ums Leben kommt. Die anderen Schüler im Gang drehen sich um und starren uns an.

Ich lasse sie kurz in meinen Armen weinen und löse mich dann von ihr. »Ich hole mir einen Saft aus dem Automaten«, sage ich. »Willst du auch was?« Ich will nicht herzlos sein, aber ich kann gerade nicht mit ihr umgehen. Es ist mir einfach zu viel.

Sie schüttelt den Kopf. »Ich begleite dich trotzdem.«

»Nein, bleib ruhig hier. Ich bin gleich wieder da«, sage ich, drücke ihr einen flüchtigen Kuss auf die Wange und flitze davon. Ich bin schon halb den Gang hinunter und überlege, ob ich nicht einfach weitergehen soll, aus dem Schulhaus und zurück nach Hause, da packt mich von hinten jemand am Arm.

Alex.

»Lil«, sagt er. »Kommst du klar?«

»Ja.« Geht so.

Alex sieht ebenfalls nicht besonders gut aus. Er hat tiefe Ringe unter den Augen und Bartstoppeln am Kinn. Er reibt sich die Augen, schaut sich um und sagt dann: »Ich meine die ganze Zeit, Rennie zu sehen. Es ... es fühlt sich so leer an ohne sie. Als wüsste jetzt, wo sie nicht mehr da ist, niemand so richtig, was zu tun ist.«

Genau so fühlt es sich an. Exakt so. Und es ist eine riesige Erleichterung, dass es jemanden gibt, der das kapiert. Ich atme tief aus, was eher wie ein Seufzen klingt, und Alex umarmt mich. Ich lehne mich an ihn, und es ist, als wären seine Arme das Einzige, was mich noch aufrecht hält.

Ich habe keine Ahnung, was Alex von den Ereignissen zwischen Reeve, Rennie und mir an Silvester mitbekommen hat, aber ich bin sehr dankbar, dass er in diesem Moment bei mir ist. Er weiß einfach immer, was ich brauche, ohne dass er fragen muss. Das war schon immer so. Auch wenn ich es eigentlich nicht verdient habe.

KAT

Ich habe schon die ersten zwei Stunden geschwänzt, als mich schließlich in der dritten Mr Turnshek vom Wachdienst der Schule erwischt. Ich hocke unter der Treppe, wo ich damals Mary getroffen habe, als sie ihre Klassenarbeit geschwänzt hat, und rauche. Ich hatte gehofft, sie würde da sein. Deshalb bin ich heute Morgen ganz früh in die Schule und habe an ihrem Schließfach auf sie gewartet. Ich wollte sie fragen, warum sie mich kein einziges Mal angerufen hat oder bei mir vorbeigekommen ist. Mittlerweile muss sie doch erfahren haben, dass Rennie tot ist.

Aber Mary ist nicht aufgetaucht.

Mr Turnshek sieht mich fassungslos an.

»Ich weiß, ich weiß«, sage ich und blase den Rauch aus meinen Lungen, bevor ich aufstehe. »Ab zum Schulleiter.« Ich drücke die Zigarette an der Wand aus. Sie hinterlässt einen Aschekreis auf dem Beton.

Seit Rennie tot ist, rauche ich fast zwei Päckchen am Tag. Ich kann mein Essen nicht mehr schmecken, und

die Haut an Zeige- und Mittelfinger wird schon gelb. Ich weiß, es ist nicht gut für mich, und ich sollte aufhören, bevor ich wirklich süchtig werde. Das sage ich mir jedenfalls immer, bevor ich mir eine neue Kippe anstecke.

»Na, und ob, DeBrassio«, sagt Turnshek mit verstränkten Armen.

Ein Teil von mir wollte vermutlich erwischt werden. Ich weiß nicht. Der ganze Tag hat schon total genervt. Alle voll in Trauer und heulen wegen Rennie. Alle liegen sich in den Armen. Die ganze Schule tröstet sich gegenseitig. Nur mich tröstet keiner. Die aus den unteren Klassen wissen nicht mal, dass Rennie und ich mal beste Freundinnen waren. Sie meinen, es wäre mir egal, dass sie tot ist.

Oder, schlimmer noch, ich wäre froh darüber.

Fast hätte ich die Beherrschung verloren, weil so eine blöde Freshman-Cheerleaderschlampe leise was vor sich hin gemurmelt hat, als ich im Gang an ihr vorbeigekommen bin. Ich hab sofort kehrtgemacht, bin zu ihr hin und hab sie aufgefordert, es mir doch bitte laut ins Gesicht zu sagen. Da hat sie sich fast in ihre Designerjeans geschissen.

Ich hätte auch nicht erwartet, dass diese blöde Kuh begreift, was ich gerade durchmache. Aber Lillia und Mary – sie kennen meine Vergangenheit mit Rennie. Und nur weil wir in den letzten Jahren nicht mehr befreundet waren, heißt das noch lange nicht, dass mir ihr Tod nicht das Herz zerreißt. Es heißt nicht, dass ich

nicht auch gerne mal über meine Scheißgefühle sprechen und mich ausweinen würde. Schließlich bin ich die Letzte, die Rennie lebend gesehen hat. Und am Ende hatten wir uns auch wieder versöhnt.

Nicht so wie Lillia und sie.

Ich habe Lil ein paar SMS geschrieben, aber sie hat kein einziges Mal geantwortet. Vermutlich campiert sie mit den anderen von der Clique drüben in Rennies Wohnung, wo sie sich gegenseitig die Tränen abwischen. Entweder das, oder sie hat ein schlechtes Gewissen, weil ich weiß, dass sie in der Nacht mit Reeve weggefahren ist. Ich gebe mir Mühe, solche Gedanken zu verdrängen, aber es würde mich nicht wundern, wenn sie jetzt so tut, als würde sie mich nicht kennen. Eigentlich müsste sie sich ziemlich bedeckt halten. Die Leute wundern sich bestimmt, warum Rennie ihre eigene Party verlassen hat. Wenn sie den Grund dafür wüssten, wär echt Ärger angesagt.

Ich hoffe nur, dass Mary nichts davon weiß. Nur, warum sonst ist sie so komplett abgetaucht und meldet sich nicht bei mir? Ich habe mich so verzweifelt danach gesehnt, mal mit jemandem zu reden, dass ich sogar ein paarmal an ihrem Haus vorbeigefahren bin. Aber ich habe nie angehalten. Ich wollte ja, hatte aber keinen Bock, Fragen über Reeve und Lillia zu beantworten. Das soll Lillia schön selber machen.

Mr Turnshek füllt einen pinkfarbenen Zettel aus und schickt mich ins Rektorat. Stattdessen gehe ich zu Ms Chirazo.

Die fünf Beratungslehrer drängen sich um die Kaffeemaschine. Heute Morgen gab es eine Durchsage über die Lautsprecher, dass jeder, der eine Trauerbegleitung braucht, vorbeikommen kann. Aber das Büro ist leer.

Ms Chirazo entdeckt mich und verlässt die Gruppe. Die Übrigen schauen mich über ihre Kaffeetassen hinweg misstrauisch an. Wahrscheinlich kennen alle meinen Ruf als Unruhestifterin. Nur Ms Chirazo sieht mich nie so an.

»Kat. Alles in Ordnung mit dir?«

Ich halte den Zettel in die Höhe. »Bin grad beim Rauchen im Gang erwischt worden.«

»Oh, Kat. Musste das sein? Ich dachte, bis wir die Zusage vom Oberlin-College haben, wäre bestes Benehmen angesagt.«

Ich zucke mit den Achseln. Momentan schert es mich kein bisschen, ob ich von der Schule fliege. Ist doch sowieso alles egal. Ich pule an meinen Nägeln herum und sage: »Ich war früher mal Rennies beste Freundin. Eigentlich schon mein ganzes Leben. Jedenfalls bis zur Highschool. Von da an haben wir uns gehasst.« Ich merke, wie ich bei diesen Worten mit den Zähnen knirsche. Vermutlich, weil ich den Gedanken nicht ertragen kann, dass von Rennie Holtz, die immer so überlebensgroß war, nur noch ein Häufchen Asche in einer beschissenen Urne übrig ist.

»Das wusste ich nicht.«

»Und deshalb ist es fast allen auch total egal, wie es

mir geht, wissen Sie? Wie ich damit klarkomme. Und ehrlich gesagt weiß ich gar nicht, wie ich mich verhalten soll. Ich meine, soll ich ganz cool sein und so tun, als wäre es mir schnuppe? Soll ich ihnen in ihre selbstgefälligen Gesichter schreien, dass ich Rennie mal viel näher stand als jeder Einzelne von ihnen? Das Ganze ist wie so ein widerlicher Wettbewerb, wer sie am besten kannte. Und alle Leute denken, ich wäre auf dem letzten Platz, obwohl ich eigentlich ganz vorne stehen müsste.« Ich schaue mich um, und meine Augen landen auf einer Vase mit getrockneten Blumen auf dem Schreibtisch der Sekretärin. Da überkommt mich der überwältigende Drang, sie einfach runterzustoßen. Ich ballte eine Faust und beiße ganz fest hinein.

Ms Chirazo scheint das zu spüren. Eine Sekunde später liegt ihre Hand auf meinem Rücken, sie schiebt mich in ihr Büro und schließt die Tür.

»Kat, vergiss, was die anderen denken. Du musst niemandem etwas beweisen.« Sie zeigt auf die Tür. »Weißt du, warum heute keine Schüler in dieses Büro kommen? Die Menschen wollen mit ihren Freunden trauern, mit Leuten, die um ihre Beziehung zu der Toten wissen und denen man nicht erst alles erklären muss. Du solltest dich mit Freunden umgeben, die dich am besten kennen.«

»Das habe ich ja versucht. Aber meine Freundinnen haben mich hängen lassen.«

»Dann ruf sie noch mal an«, sagt sie nüchtern. »Nachdem deine Mutter gestorben war, warst du für die